

Kanton Bern

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **27 (1956)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kanton Bern

Von bernischen Heimen und Anstalten

Wie überall, macht sich auch im Anstaltswesen des Kantons Bern der *Personalmangel* geltend. In seinem Jahresbericht führt das kantonale Armeninspektorat darüber Klage. Der Personalmangel bedeutet für die verbleibenden Kräfte und ganz besonders für die Hauseltern, die schliesslich die Verantwortung für den einzelnen Betrieb tragen, eine grosse zusätzliche Belastung. Es wird deshalb in nächster Zeit vor allem auch der Wohnfrage des Personals besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden müssen. Von den Verpflegungsanstalten heisst es, dass sie heute weniger besetzt sind, dafür aber die Art der Insassen schwieriger ist, weil immer mehr Leute eingewiesen werden, die besondere Mühe verursachen. Die Aufnahme solcher Leute, die anderwärts nicht mehr bleiben können, entspricht der Aufgabe dieser Häuser. Das Inspektorat strebt eine Auflockerung der Betriebe durch Schaffung kleinerer Abteilungen an.

Die Platznot in den Asylen «Gottesgnad»

Es gibt im Kanton Bern sieben Asyle «Gottesgnad», und der schöne Name ist das Ergebnis eines persönlichen Erlebnisses eines der Gründer, Pfarrer Ochsenbeins. Das erste Asyl wurde 1886 eröffnet. 1905 wurde St. Niklaus dem Betrieb übergeben; es folgten Mett im Seeland, Spiez im Berner Oberland, das Brodhüsi bei Wimmis, ein Asyl in Langnau und als letztes Ittigen bei Bern. Heute stehen 835 Betten zur Verfügung.

Jedem Haus steht eine Oberschwester vor, unterstützt von weiteren Diakonissinnen, einem Arzt, dem

Seelsorger, Pflege- und Dienstpersonal und der Direktion. So war vor zirka 20 Jahren das damals prekäre Problem der Unterbringung unheilbar Kranker glücklich gelöst worden. Heute ist die Zahl der armen Unheilbaren und Alten sehr gestiegen, es setzte ein empfindlicher Bettenmangel in sämtlichen Gottesgnad-Asylen ein.

Sorgfältige Berechnungen ergaben, dass zumindest 400 neue Betten benötigt werden, um den Aufnahmegesuchen einigermaßen Rechnung zu tragen. Die Kosten für ein Bett, das in einem Neubau bereitgestellt wird, dürften sich auf 20 000 bis 30 000 Franken stellen.

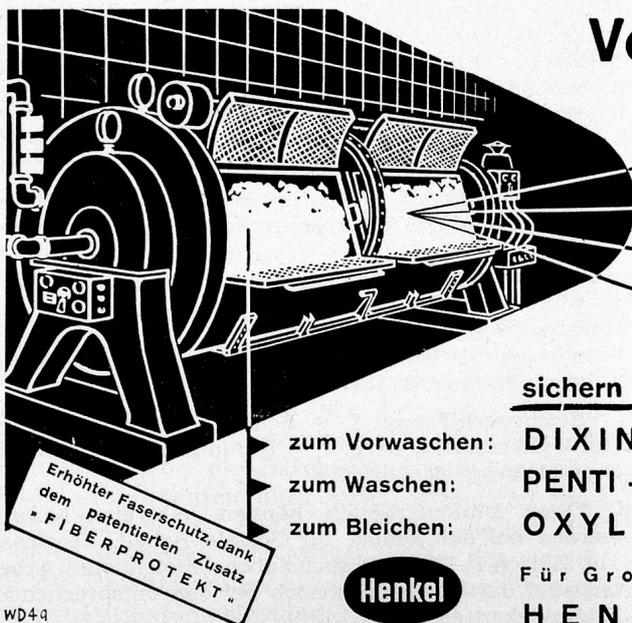
Anlässlich einer Besichtigung orientierten Armeninspektor Dr. Kiener und Direktionspräsident Fürsprecher Dr. W. Balsiger über sich heute aufdrängende Probleme. In Beitenwil und Ittigen zum Beispiel lebten 1955 zusammen 302 Patienten mit 77 923 Pflegetagen. Hundert Insassen stehen im Alter von 71 bis 80 Jahren, sieben sind über 90 Jahre alt; vier stehen im jugendlichen Alter von 11 bis 20 Jahren.

Die Betriebsrechnungen der «Gottesgnad»-Asyle weisen für das Jahr 1955 Erträge von 1 921 000 Franken aus, denen ein Aufwand von 1 897 000 Franken gegenübersteht. Die Verpflegungskosten pro Patiententag sind mit durchschnittlich Fr. 5.65 ermittelt worden. Unter den Einnahmen erscheinen die Subventionen mit lediglich 36 000 Franken; damit ist wohl deutlich dargetan, welche gewaltige Aufgabe dieses Liebeswerk der Bernischen Landeskirche dem Staat Bern seit sieben Jahrzehnten abgenommen hat.

Die Geldsammlung zugunsten eines weiteren Ausbaues der Asyle «Gottesgnad» ist aller Erfolg zu wünschen. Den verantwortlichen Stellen wird es nicht entgangen sein, dass anderwärts die Kantone etwas tiefer in die Tasche greifen, um die unter privater Leitung stehenden Versorgungsheime in ihrer Aufgabe zu unterstützen.

Lerchenbühl und Rumendingen

Die Anstalt Lerchenbühl in Burgdorf bietet 75 geistesschwachen Kindern eine Hausgemeinschaft unter der bewährten Leitung der Hauseltern Aebischer. In ihrem Jahresbericht liest man viel Erfreuliches über Anstrengungen und Erfolge.



Vollendete Wäschepflege

gründliche Reinigung

hohen Weissgrad

maximale Gewebeschonung

grösste Wirtschaftlichkeit

sichern

zum Vorwaschen: DIXIN - TRITO - SILOVO - DILO - MEP
zum Waschen: PENTI - NATRIL OMAG - FRIMA-PRIMA - DILO
zum Bleichen: OXYL

Henkel

Für Grosskonsumenten besonders geschaffen
HENKEL & CIE. A.G., BASEL

«Dem Arbeitsunterricht kommt bei unseren geistig meist sehr schwachen Kindern heute grösste Bedeutung zu. Auch da haben wir das Glück, nun an jedem Posten besonders geeignete, tüchtige und freudig schaffende Mitarbeiter zu haben. Die Auswirkungen in diesen praktischen Bildungsgebieten sind denn auch sehr positiv zu werten in der Erziehung, in der manuellen Förderung und körperlichen Entwicklung, in der Schaffung eines persönlichen Wertgefühes und im Aufbau einer brauchbaren praktischen Leistungsfähigkeit. Wohl ist es keine leichte Aufgabe, und es bedarf des tagtäglichen Kampfes gegen die Unlust, Bequemlichkeit, Gleichgültigkeit und Zerfahrenheit. Wir sind jedoch überzeugt, dass eine gewisse Lebendigkeit bei geistig schwachen Menschen vorweg über die Uebung ihrer manuellen und körperlichen Kräfte zu erreichen ist. Unsere Erfahrungen ermuntern uns zur intensiven Gestaltung dieses Aufgabenkreises und sie zeigen, dass dann erst an der erreichten Leistung die Freude empfunden wird und nach und nach zu wachsen imstande ist, wenn das Kind ein eigenes gestaltetes Werk erblicken kann.»

Einen weiteren Satz aus diesem Bericht mögen all die leichtfertigen Kritiker der Anstaltsarbeit sich merken:

«Die erzieherischen Bemühungen wurden durch einige charakterlich sehr schwierige Zöglinge einige Zeit merklich behindert, was neben anderen Erschwerungen auch zur Folge hatte, dass zwei Gruppenleiterinnen ihre Arbeit im Hause zu schwer wurde und sich gezwungen sahen mit Rücksicht auf ihre Kräfte eine leichtere Aufgabe zu suchen.»

Der Präsident der Direktion, Ingenieur H. U. Aebi, Burgdorf, weist in seinem Vorwort voll Zuversicht auf die im Frühjahr 1956 begonnenen Erweiterungsbauten hin.

Das *Karolinenheim* Rumendingen für bildungsunfähige Kinder war ebenfalls voll besetzt. Die Vorsteherin, Frau C. Künzle, schreibt dass der Platzmangel in solchen Spezialheimen chronisch sei und ihm nur durch die Gründung eines weiteren abgeholfen werden könnte. Auch lässt sich die Frage der Mitarbeiter nicht so leicht lösen, weil das Heim keine Autoverbindung mit den nächsten grösseren Ortschaften hat.

Dettenbühl

Die obergeraargauische Verpflegungsanstalt Dettenbühl beherbergte im vergangenen Jahr im Durchschnitt 382 Personen. Eintritte erfolgten 51, Austritte 23, Todesfälle 36. Die Zahl der Betten beläuft sich in 71 Zimmern auf 464. In den Genuss der Altersrente gelangten 245 Personen, denen zur privaten Verwendung ein Betrag von 22 746 Franken ausbezahlt wurde. An Arbeitsprämien wurden den Pflöglingen Fr. 10 085.10 ausgerichtet, und die Aufwendungen für Tabak und Zigarren betragen Fr. 4431.90. Aus diesen Zahlen ersieht man, dass man den Pflöglingen manche persönliche Vergünstigungen zukommen lässt. Dafür dürfte der Bettel (! d. Red.) wie er früher seitens der Dettenbühl-Insassen gang und gäbe war, fast gänzlich verschwunden sein. Von den auf Jahresende beherbergten 388 Pflöglingen stammten 191 aus den Verbandsgemeinden, 117 wurden durch die kantonale Fürsorgedirektion eingewiesen, 53 gehörten ausser dem Verband stehenden Gemeinden an und 27 sind selber eingetreten oder wurden durch Vormundschaftsbehörden plaziert.

Die Jahresrechnung schliesst mit einem Reingewinn von Fr. 306.63 ab. Pro Tag betragen die Kosten

pro Pflögling Fr. 6.07, woran die Versorger Fr. 3.77 und die Anstalt Fr. 2.30 leisteten. Die Baukosten von rund 142 000 Franken sind in diesen Beiträgen inbegriffen. Der mit Maschinen gut ausgestattete Landwirtschaftsbetrieb trug wesentlich zum guten Rechnungsergebnis bei, obschon die Schweinepest einen schweren Schaden verursachte. Der Betrieb umfasst zwei Zuchthengste, 7 Pferde, 4 Fohlen, 107 Stück Rindvieh, 233 Schweine, 20 Schafe, 5 Ziegen, 85 Stück Federvieh und 23 Bienenvölker.

Seeland-Heim Worben

Man wird in Zukunft nicht mehr von einem «Seeländischen Verpflegungsheim» hören, wohl aber vom Seeland-Heim Worben. An der Generalversammlung wird die Namensänderung auch rechtlich in Kraft gesetzt werden.

Voller Freuden schreibt ein Berichterstatter in der «Seeländischen Volkszeitung»:

«Vorbei scheint die Zeit der kleinlichen Knorerei zu sein, die einem früher oft die Schamröte ins Gesicht trieb, wenn man einen Gang durch die Anstalt machte. Es wird gebaut, von Grund auf neu gestaltet, nicht nur Flickwerk getan, und was entsteht, das überzeugt, das muss selbst den ärgsten Knorzi mit Freude erfüllen. Das Heim in Worben und das Versorgungsheim in Sonvilier stehen heute unter guter und verständnisvoller Leitung. Dazu kommt bei Worben, dass sowohl die Verbandsgemeinden wie auch das Bernervolk ihre Zustimmung gaben zu einem grosszügigen Bauprogramm, mit dessen Ausführung vor Monaten begonnen wurde.

Dem Jahresbericht von Verwalter W. Dennler sei entnommen, dass das Heim durchschnittlich 396 Pflöglinge beherbergte. Auch dieses Jahr hielt der Tod reiche Ernte. 34 Pflöglinge fielen ihm zum Opfer. Nur 10 von ihnen waren jünger als 70jährig. Der Arztbericht von Herrn Dr. F. König, Lyss, weist darauf hin, dass infolge Platzmangel in den Gottesgnad-Asylen die Zahl der Pflegebedürftigen immer mehr zunimmt. Dies hat natürlich auch eine vermehrte Beanspruchung von Pflegepersonal zur Folge.

Aus der Rechnung möchten wir festhalten, dass die Auslagen pro Pflögling und Tag Fr. 5.63 ausmachen. In den Ausgaben ist eine Zuwendung in den Baufonds enthalten, sonst würde diese Zahl etwas niedriger ausgefallen sein. Die Einnahmen und Ausgaben betragen je rund 813 000 Franken. Auffällig scheint der niedrige Staatsbeitrag von 4857 Franken oder Fr. 11.58 pro Pflögling und Jahr bei Ausgaben von rund 2050 Franken pro Person und Jahr. Halten wir noch fest, dass das Heim 340 Franken pro Pflögling und Jahr aus eigenem Betrieb deckt.

Erziehungsheim «Bächtelen» in Wabern

Dieses Heim für Minderbegabte wird heute von beinahe fünfzig Zöglingen aus den Kantonen Bern, Zürich, Solothurn, Graubünden, Basel und Luzern bewohnt, die hier in der Gärtnerei, in der Schreinerei, Schneiderei und Schuhmacherei, in Landwirtschaft, Küche und Haus eine ihren Fähigkeiten angepasstes Arbeitsgebiet gefunden haben.

Kürzlich fand unter dem Vorsitz von Dr. Max Vischer, Basel, die Hauptversammlung statt, wobei Kantonsbaumeister H. Türlor über den dringend notwendigen Ausbau orientierte.

Anschliessend sprach Heinz Schmid, Adjunkt des Amtes für Berufsberatung in Bern, über das Thema «Eingliederung der Minderbegabten in das Berufsleben».